

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 37 (1911)  
**Heft:** 28

**Artikel:** Bravo!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-443927>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

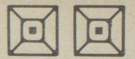
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Und das soll nun ein Sommer sein?  
O lieber Petrus, halt' doch ein;  
Wir sind genug begossen!  
An jedem neuen Daseinstag  
Gibt's Hitz und Blitz und Donner Schlag,  
Das hat uns bas verdrossen!

Die Wirte ringen schon die Händ':  
„Nähm' doch die Sprützeri ein End'  
Zu viel ist es des Guten!  
Die lieben Gäste bleiben aus,  
Und sind sie da, muß man im Haus  
Sich schützen vor den Fluten!“

Wie Kainz, so starb er im Spital,  
In einer Stube hoch und kahl,  
Betreut von wen'gen Lieben.

Kann sein, der Noah hätte Freud'  
An solcher Sommerherrlichkeit  
Und könnte Schifflin fahren!  
Wer aber nicht für Wasser schwärmt,  
Sich ob des Jammerwetters härm't  
Und kratzt sich in den Haaren!

Mit Recht; die Ferien sind ja da!  
Die Göflein freu'n sich samt Mama  
Auf's Leben auf dem Lande!  
Derweil halt tröpfelst immer zu  
Und hört nicht auf und gibt nicht Ruh',  
Es ist schon eine Schande!

Der einst die Welt mit Sang und Klang  
Erfüllt, ging still den letzten Gang,  
Der Herrgott schenk ihm Frieden!

Hätt' der Pilatus einen Hut,  
So würde bald das Wetter gut!  
Er aber trägt den Degen.  
Er will halt auch gerüstet sein,  
Wenn alle um Marokko schrei'n, —  
Das Resultat ist — Regen!

Der Felix Mottl klopfte ab  
Mit seinem Dirigentenstab;  
Er hat sich lang gelchunden  
Und hat zum Schluß, zu guterletzt,  
Nachdem man schnöde ihn umhetzt,  
Noch eine Frau gefunden.

Der beese Dietrich von Bern.

Jatho.

Der Papst der Protestanten,  
Das preuß'sche Kezger'richt,  
Schlug nun dem Pfarrer Jatho  
Den Bannfluch ins Gesicht.  
Hier wie in Rom heißt's eben:  
„Die Aufklärung verflucht!  
Verflucht die freie Forschung  
Und wer sie immer sucht!“

Vom protestant'schen Preußen  
Der klägliche Entschluß  
Ist wohl dem Pontifexen  
Ein wahrer Hochgenuß;  
Römlinge sind bald Meister  
Im deutschen Vaterland,  
Die Freiheit unterdrückend  
Mit eisensester Hand.

Mehr noch! Der Protestantismus,  
Der einstgen Freiheit hort,  
Haßt gleich den Finsterlingen  
Das freie Manneswort.  
Das Streben nach der Wahrheit  
Verschwindet mehr und mehr,  
Man möcht sich bucklig lachen  
Wenns nicht so traurig wär!

Lux.

Bravo!

Puck.

Was man hört aus Skandinavien  
Vom norweg'schen Parlament  
Läßt vor Freud' mich nicht mehr schlaffen  
Bis wir selbst bei uns am End'  
Diese Fächer — die für Damen —  
Sind bereit bald nachzuahmen!

Nicht der Lärm der Suff-Raketen,  
Nicht Emancipation  
Soll in Action dort treten  
Etwas Fein'eres ist es schon;  
Jungeselle! sollst dich freuen:  
Heirat wirst du nie bereuen!

Will auf Braut'schaft Eine pochen  
Künftig im Norwegerland  
Soll sie näh'n, waschen, kochen  
Können mit gewandter Hand.  
Gält' im Schweizerland das Gleiche  
Wär's ein Glück für Arm und Reichel!

Neueste Erscheinungen auf dem Büchermarkte.

**Stilleben in Marokko.** Von A. M. Ueller, eidgen. Oberst j. D. und  
Polizeigewaltiger für ganz Nord-West-Afrika. Tanger, im Selbst-  
verlage des Verfassers.

Der illuttre Verfasser erzählt uns von dem beichaulichen Rentierleben, das er  
mitten in den afrikanischen Wirren genießt. Er hebt rühmend hervor, wie die in-  
teressierten Mächte seine behagliche Ruhe in keiner Weise stören. Das Büchlein  
muß den Neid aller erwecken, die sich nach einem absolut ruhigen Posten lehnen.

**Wir essen zu viel Fleisch!** Populär-hygienischer Leitfaden zu einer ge-  
sunden und frohmütigen Lebensweise. Mehr aus Liebe zu den  
Agrariern als aus tiefinnerster Ueberzeugung verfaßt von Dr.  
D. Eucher.

Diese bahnbrechende Schrift zeigt uns, wie schwer der Mensch gegen die  
Gebote einer rationellen Ernährung lündigt, indem er an gut beletzter Tafel seinen  
Magen mit pikanten Braten, Beefsteak, Poulets u. dergl. ruiniert, statt reumütig  
Vegetarier zu werden. Die Beigabe einer Kollektion selbst erprobter Kochrezepte  
für Griesknöpfli, Spätzli und Dampfnudeln verleihen dem Büchlein besonderen Wert.  
Für kleine Leute, Tagelöhner, Heimarbeiter und solche, die ihr Glück in einem kräf-  
tigen Stück Rindfleisch zu finden meinen, bedeutet der Leitfaden eine wahre Erlösung.  
**Anathema sit!** Urteil eines deutschen protestantischen Kezgergerichtes.

Wie ein Hauch aus dem lieben, dunklen Mittelalter mutet uns der Spruch  
des evangelischen Kirchenrates an, den er in seiner unfehlbaren Weisheit gegen den  
freimüthigen Sünder Jatho gefällt hat. Der Rat hat sich damit ein unsterbliches  
Verdienst erworben, indem er in die Fußstapfen seines verehrten Kollegen in Rom  
trat und gleich diesem, die nichtswürdige Aufklärung, das gemeinschädliche Streben  
nach Wahrheit und Licht, mit dem Bannfluche bestrafte. Dieses Zurückbleiben der  
Gewissensfreiheit um einige Jahrhunderte ist in hohem Grade anerkennenswert und  
jeder Unbefangene wird dafür dankbar sein.

**Versicherung gegen die Folgen der verbotenen Zeugnisablegung.** Flugschrift  
der Unfall-, Einbruch- und Explosions-Versicherungsgesellschaft  
„Vorsicht ist die Mutter des Porzellanfabrikanten A. & S.“

Das Schriftchen verrät die Feder eines bekannten Fachmannes. Die neue  
Versicherungsart will vorab den eidgen. Bundesbeamten unter die Arme greifen und  
diesen eine Entschädigung garantieren, für den Fall ihnen die Zeugnisablegung vor  
Gericht unterlagt wird und sie deshalb nach Geleitz und Ortsgebrauch zu Gefängnis  
verknurrt werden. Die Gesellschaft sorgt für anständige Internierung des Verun-  
fallten. Sie verwandelt die Schrecken der Gefängnishaft durch freundliche Aus-  
schmückung der Zelle in einen behaglichen Aufenthalt. Liegestuhl, Divan mit  
Schlummerrolle, Rauchtischchen und guter Lelektstoff (Nebelpalter selbstverständlich)  
stehen zur Verfügung. Die Verpflegung ist die eines erstklassigen Hotels. Durch  
eine kleine Zuschlagsprämie erhält der Hättling leihweise ein besseres Gramophon  
inkl. 50 Platten (ausschließlich aufheiternde Sujets).

Hereingefallen.

Bureauvorstand (zum Lehrling): „Der Buchhalter sagt, du wärest ein  
fauler Kerl, hättest den ganzen Nachmittag nichts gearbeitet.“

Lehrling: „Das stimmt, aber ich wußte ja nicht was tun.“

Vorstand: „In diesem Falle hättest du vom Buchhalter Beschäftigung ver-  
langen sollen.“

Lehrling: „Würde ich ouch getan haben, aber ich getraute mich nicht ihn  
zu wecken.“

Frau Stadtrichter: „Ghöred Sie Herr  
Feusi, was ist ä da i dem Marokko  
ine für ä Säuornig? Ich hä gemeint  
mir, respektiv de Müller verhai d'  
Wähe?“

Herr Feusi: „Mueß würkft selber säge,  
daß mir und de Müller in dere Sach  
ä verdammt wenig imponant Gattig  
macheb.“

Frau Stadtrichter: „Es wär grad uf's  
Glich ufescho, wenn s' en teiggenen In-  
spetter iegschickt hettid und säb wärs.“

Herr Feusi: „Schad, daß s' Albanien  
ine nid au no Sime bruchid, es hett  
jedefals scho en Fühverforperal unnen  
amen Ort, wo mit eme große Bundes-  
stier verwandt ist und gern ging goge dr  
international Gaggelari markiere.“

Frau Stadtrichter: „Es ist aber glich  
schinant, daß, wo s' öppis s' f' ähle git  
und keine dem Andere traut, a limal  
müend Sime von eus b' h' f' d' e.“

Herr Feusi: „Mer fett scho meine, de  
Bundesrat wur dertig internatien a  
Nachtwächterpöste ablehne; es  
hönt lust na druf ufescho, daß, wenn s'  
benand glich ame Schrage nähnd, s' leitst  
mir g'schuld sind, will de Müller kä Dr-  
nig gmacht hät.“

Frau Stadtrichter: „Sie werdid ieh dän  
tenki wieder amen abgläggen Ort e Di-  
plimateverfammlig ha, es halb Jahr lang,  
bis s' einig sind, uf welli Sort daß mer  
das Marokko am ringste schön abgnage.“

Herr Feusi: „Sie mieschid s' am eifachste,  
wenn s' es grad verteilid und im Fa-  
s' ein ä s' chlini Portion trüfti, chöntid  
s' ja Spanien ä grad damit itälze.“

Frau Stadtrichter: „Was i us säbent  
Feultton i dr Bürzittig glähe ha leitst  
hett d' s' Pflaster na gnueg, wo s' über-  
chtem und säb better.“

Herr Feusi: „I chönt ieh nid säge, ä so  
en Arvel Spanierinne wär mer ieh  
nid ämal s' leitst Zuegmües.“

Frau Stadtrichter: „Zeh hänt doch stit  
und fett gemeint, dämäl, wo mer nu vo  
dr höhere Diklimadie gredt hänt, sei's  
ieh doch ämal mögli, daß Sie nid wieder  
uf's Wieberwold abschwemfid, und säb leit.“

Herr Feusi: „Brezis bi dr Diplematie ver-  
haut s' Wieberwold d' Wähe, just stiehd  
s' nid so wintsch mitere.“